

- viii Diu alte diu begreif ein rocken grôzen.
 si begunde ir tochter bliuwen unde stôzen.
 ›daz habe dir des von Riuwental!
 rîch ist im sîn überval.
 5 nû var hin, daz hiute der tiuvel ûz dir kall!«

4

- i ›Uns wil ein sumer komen!«,
 sprach ein maget, ›jâ hân ich den von Riuwental vernomen.
 jâ wil ich in loben.
 mîn herze spilt gein im vor vreuden, als ez welle toben.
 5 ich hœr in dort singen vor den kinden.
 jâne wil ich nimmer des erwinden,
 ich springe an sîner hende zuo der linden.«
- ii Diu muoter rief ir nâch,
 si sprach: ›tochter, volge mir, niht lâ dir wesen gâch!
 weistû, wie geschach
 dîner gespilen Jiuten vert, alsam ir eide jach?
 5 der wuohs von sînem reien ûf ir wempel,
 und gewan ein kint, daz hiez si Lempel.
 alsô lêrte er si den gimpelgempel.«
- iii ›Muoter, lâ ez sîn!
 er sant mir ein rôsenschapel, daz het lichten schîn,
 ûf daz houbet mîn,
 und zwêne rôte golzen brâhte er her mir über Rîn,
 5 die trage ich noch hiuwer an mînem beine.
 des er mich bat, daz weiz ich niuwan eine.
 jâ volge ich iuwer ræte harte kleine.«
- iv Der muoter der wart leit,
 daz diu tochter niht enhôrte, daz si ir vor geseit.
 ez sprach diu stolze meit:
 ›ich hân im gelobt, des hât er mîniu sicherheit.

Die Alte packte einen großen Spinnrocken. VIII
 Sie fing an, ihre Tochter zu verprügeln.
 ›Das sollst du für den Reuentaler haben!
 Der mit seinem pelzbesetzten Mantel!
 Hau nur ab, es soll doch heut der Teufel in dich fahren.« 5

4

›Jetzt will's für uns Sommer werden«, sagte ein Mädchen, I
 ›ich hab doch den von Reuental gehört.
 Den lobe ich mir. Ihm hüpf't mein Herz entgegen,
 wie wahnsinnig vor Freude.
 Ich höre ihn dort vor den Mädchen singen. 5
 Auf keinen Fall laß ich mir's nehmen,
 an seiner Hand bei der Linde zu tanzen.«

Die Mutter rief ihr nach II
 und sagte: ›Tochter, hör auf mich, überstürze nichts!
 Weißt du nicht, wie's deiner Freundin Jüte
 letztes Jahr ergangen ist, was ihre Mutter erzählt hat?
 Der wurde von seinem Tanzlied ihr Bäuchlein dick, 5
 und sie kriegte ein Kind, das nannte sie Lämmle.
 So hat er ihr den Gimpelgempel beigebracht.«

›Mutter, laßt das! III
 Er schickte mir ein Rosenkränzlein zum Aufsetzen,
 das leuchtete nur so,
 und zwei rote Strümpfe hat er mir aus Frankreich
 mitgebracht, die will ich diesen Sommer tragen. 5
 Worum er mich bat, das weiß nur ich allein.
 Eurem Rat werd ich bestimmt nicht folgen.«

Der Mutter wurde es bitter, IV
 daß die Tochter nicht hören wollte, was sie ihr vorhielt.
 Das stolze Mädchen sagte:
 ›Ich hab es ihm versprochen; er hat meine feste Zusage.

- 3 waz verliuse ich dâ mit mîner êren?
 jâne wil ich nimmer widerkêren,
 er muoz mich sîne geile sprünge lêren.⟨
- v Diu muoter sprach: ›wol hin!
 verstû übel oder wol, *sich*, daz ist dîn gewin.
 dû hâst niht guoten sin.
 wil dû mit im gein Riuwental, dâ bringet er dich hin.
 5 alsô kan dich sîn treiros verkoufen:
 er beginnet dich slahen, stôzen, roufen,
 und müezen *doch* zwô wiegen bî dir loufen.⟨

5

- i Sô ʳblôzen wir den ʳanger ligen sâhen,
 end uns diu liebe zît begunde nâhen,
 daz die bluomen drungen durch den klê.
 aber als ê
 5 ist diu heide mit rôsen umbevangen,
 den tuot *der* sumer wol, niht wê.
- ii Droschel, nahtigal die hoert man singen,
 von ir schalle berc und tal erklingen.
 si vreunt sich gegen der lieben sumerzît,
 diu uns gît
 5 vreuden vil und liechter ougenweide.
 diu heide wünneclîchen lît.
- iii Dô sprach ein maget: ›die wisen wellen touwen.
 megt ir an dem sumer wunder schouwen?
 die boume, die den winder stuonden val
 âne zal,
 5 die siht man aber in dem walde louben,
 dar under singent nahtigal.

Was soll das meiner Ehre schaden? 5
 Ich will ja nicht mehr hierher zurück,
 ehe er mir seine lustigen Tanzsprünge beigebracht hat. 6

Die Mutter sagte: »So geh, und sieh du zu, 5
 ob es dir übel geht oder gut, du trägst die Folgen.
 Du bist nicht gescheit.
 Willst du mit ihm ins Reuental? Da bringt er dich hin.
 Mit seinem Tralala wirst du verraten und verkauft: 5
 Er wird anfangen, dich zu schlagen, stoßen, raufen,
 und du wirst dabei zwei Wiegen schaukeln lassen müssen.« 6

5

So nackt und bloß sahen wir die Wiese liegen, 1
 ehe sich uns die liebe Zeit ankündigte,
 indem die Blumen sich durch den Klee drängten.
 Wie ehemals
 ist die Heide in Rosen gehüllt, 5
 denen tut nach ihrem Leiden der Sommer wohl.

Drossel und Nachtigall hört man singen 11
 und Berg und Tal von ihren Klängen widerhallen.
 Sie freuen sich über den lieben Sommer,
 der uns viel Freude
 und strahlende Schönheit schenkt. 5
 Die Heide liegt köstlich vor unseren Augen.

Da sagte ein Mädchen: »Auf den Wiesen will es tauen. 111
 Seht ihr, welche Wunder der Sommer schafft?
 Die Bäume, die im Winter fahl waren,
 einer wie der andere,
 die treiben im Wald wieder neues Laub. 5
 Darin singen die Nachtigallen.

- II Die nû vor grôzer huote megen,
 die sulen balde ir bestez vîrtacgwant an legen,
 lâzen sich dar inne ersehen!
 wir suln schouwen
 5 vor den ouwen
 maneger hande bluomen brehen.
- III Swie Riuwental mîn eigen sî,
 ich bin doch disen sumer aller sorgen frî,
 sît der winter ist dâhin.
 ich wil lêren
 5 die jungen êren
 freude: dar nâch stêt mîn sin.

8

- I Ein altiu diu begunde springen
 hôhe alsam ein kitz enbor:
 si wolde bluomen bringen.
 ›tochter, reich mir mîn gewant!
 5 ich muoz an des knappen hant,
 der ist von Riuwental genant.
 traranuretun traranurirunt und eie.‹
- II ›Muoter, ir hûetet iuwer sinne!
 er ist ein knappe sô gemuot,
 er pfliget niht stæter minne.‹
 ›tochter, lât ir mich ân nôt!
 5 ich weiz wol, waz er mir enbôt,
 nâch sîner minne sô bin ich tôt.
 traranuretun traranurirunt und eie.‹
- III Dô sprach es ein altiu in ir geile:
 ›trûtgespil, wol dan mit mir!
 jâ ergât ez uns ze heile.
 wir suln beide nâch bluomen gân.

Die ihrer strengen Aufsicht jetzt entwischen können, II
 die sollen rasch ihr bestes Festkleid anziehen
 und sich darin sehen lassen.

Wir wollen uns
 bei den Auwiesen 5
 das Leuchten der bunten Blumen ansehen.

Auch wenn mein Besitz Reuental heißt, III
 diesen Sommer bin ich frei von allen Sorgen,
 denn der Winter ist vorbei.

Ich werde den Jungen
 zeigen, wie man Freude ehrt. 5
 Ja, das will ich.

8

Eine Alte fing zu tanzen an, I
 hüpfte wie ein Zicklein hoch.
 Sie wollte Blumen holen.

›Tochter, reiche mir mein Kleid!
 Ich muß an die Hand dieses Knappen, 5
 den man den Reuentaler nennt.
 Traranuretun traranurirunt-und-eie.‹

›Mutter, achtet auf Euren Verstand! II
 Dieser Knappe denkt nicht daran,
 in der Liebe treu zu sein.‹

›Tochter, laßt mich in Ruhe!
 Ich weiß doch, was er mir hat sagen lassen. 5
 Ich sterbe vor Verlangen nach seiner Liebe.
 Traranuretun traranurirunt-und-eie.‹

Da fiel eine Alte ein, voller Übermut: III

›Freundin, so komm mit mir!
 Das wird uns Glück bringen.
 Wir wollen beide Blumen suchen.

- 5 war umbe solte ich hie bestân,
 sît ich sô vil geverten hân?
 traranuretun traranurirunt und eie.◊

9

- I Ez gruonet wol diu heide,
 mit grüenem loube stât der walt.
 der winder kalt
 twanc si sêre beide.
- 5 diu zît hât sich verwandelôt.
 mîn sendiu nôt
 mant mich an die guoten, von der ich unsanfte scheidē.
- II Gegen der wandelunge
 singent wol diu vogelîn
 den vriunden mîn,
 den ich gerne sunge,
 5 des si mir alle sagten danc.
 ûf mînen sanc
 ahtent hie die Walhe niht. sô wol dir, diutschiu zunge!
- III Wie gerne ich nu sande
 der lieben einen boten dar
 (nu nemt des war)
 der daz dorf erkande,
 5 dâ ich die seneden inne lie!
 jâ meine ich die,
 von der ich den muot mit stæter liebe nie gewande.
- IV Bote, nu var bereite
 ze lieben vriunden über sê!
 mir tuot vil wê
 sendiu arebeite.
 5 dû solt in allen von uns sagen,
 in kurzen tagen
 sêhens uns mit vrôuden dort wan durch des wâges breite.

Warum sollte ich hier zurückbleiben? 5
 Es gehen doch so viele andere mit mir hin.
 Traranuretun traranurirunt-und-eie.<

9

Es grünt die Heide, 1
 in frischem Laub zeigt sich der Wald.
 Der kalte Winter
 hatte die beiden böß geknechtet.
 Die Zeit hat sich verwandelt. 5
 Schmerzliches Sehnen läßt mich an die Gute denken,
 von der getrennt zu sein ich schwer ertrage.

Bei solcher Verwandlung 11
 singen alle Vögel
 für meine Freunde und Verwandten,
 für die ich gerne selber sänge,
 so daß sie mir's alle dankten. 5
 Auf meinen Gesang achten hier die Welschen nicht.
 Gepriesen seist du, deutsche Sprache!

Wie gerne würd ich jetzt 111
 der Geliebten einen Boten senden,
 (hört gut zu!)
 einen, der das Dorf kannte,
 wo ich die Sehrende gelassen habe. 5
 Ja, ich denke an sie,
 der mein Sinnen und mein treues Lieben unverwandt gehört.

Bote, mach dich reisefertig, 114
 fahr zu lieben Freunden übers Meer!
 Mich schmerzt sehr
 die Plage der Sehnsucht.
 Du sollst ihnen allen von uns sagen, 5
 in wenigen Tagen sähen sie uns fröhlich dort,
 wär nur das Wasser nicht so breit.

- 1 Mirst von herzen leide,
daz der küele winder
verderbet schœner bluomen vil.
sô verderbet mich ein senelîchiu arebeit.
 dise sorge beide
 dringent mich hin hinder
 ze ende an mîner vreuden zil.
 owê, daz diu guote mit ir willen daz vertreit,
sît si wol geringen mac
alle mîne swære!
owê, gelebte ich noch den tac,
daz sî genædic wære!

- 2 Swenne ich mich vereine
unde an sî gedenke –
wær inder wîbes güete dâ,
diune hæte sich sô lange bî ir niht verholn.

sît si lônet kleine
 mîner niuwen klenke,
 mag ich dienen anderswâ?
 nein, ich wil mit willen disen kumber langer doln.

waz, ob noch ein sælic wîp
 gar den muot verkêret
 und vreut mîn herze und ouch den lîp?
 diu zwei diu sint gesêret.

- 3 Zuo dem ungemache,
 den ich von ir lîde,
 sô twinget mich ein ander leit,
 daz vor allem leide mich sô sêre ie betwanc,
 swiech dar umbe lache
 und gebâr sô blîde:
 mir hât ein dörper widerseit
 umb anders niht wan umbe den mînen üppeclîchen sanc.
 derst geheizen Adeltir,
 bürtic her von Ense.
 zallen zîten drôt er mir
 als einer veizten gense.

- 4 Hiwer an einem tanze
 gie er umbe und umbe.
 den wehsel het er al den tac:
 glanziu schapel gap er umb ir niuwen krenzeln.
 Etzel und Lanze,
 zwêne knappen tumbe,
 die phlâgen ouch, des jener phlac.
 Lanze der beswæret ein vil stolzez magedîn:
 eine kleine rîsen guot
 zarte er ab ir houbet,
 dar zuo einen bluomenhuot.
 wer het im daz erlobet?

- 5 Owê sîner hende,
 daz si sîn verwâzen!
 die vinger müezen sîn verlorn,
 dâ mit er gezerret hât den schedelîchen zar!
 hiete er ir gebende
 ungezerret lâzen,
 daz kränzel hiete ouch sî verkorn.
 er ist ungevüeger danne wîlen Engelmâr,
 der gewalticîchen nam
 den spiegel Vriderûne.

des bin ich dem dörper gram,
dem selben Walberûne.

- 6 Die mîn vil alten schulde
wecket mir diu niuwe:
ez hât ein geiler getelinc
hiwer an mir erwecket, swaz mir leides ie geschach.
ê ichz langer dulde,
sêt des mîne triuwe,
gespringe ich zuo zim in den rinc,
er bestât sîn buoze, daz er ir ze vrouwen jach,
der ich lange gedienet hân
her mit ganzer stæte.
wolde er sî geruowet lân,
wie rehte er danne tæte!

- 7 Wê, waz hât er muochen!
si kumt im niht ze mâze.
zwiu sol sîn pîneclîch gebrech?
im enmac gehelfen niht sîn hovelîch gewant.
er sol im eine suochen,
diu in werben lâze.
diu sînen rôten buosemblech
diu sint ir ungenæme, dar zuo sîn hiufelbant.
enge ermel treit er lanc,
die sint vor gebræmet,
innen swarz und ûzen blanc.
mit sîner rede er vlæmet.

1. Es tut mir im Herzen weh, dass der kalte Winter viele schöne Blumen zugrunde richtet. Genauso richtet mich das Liebesleid zugrunde. Diese beiden Nöte drängen mich weit zurück an das dem Ziel meiner Freude entgegengesetzte Ende. O weh, dass die Vollkommene das willentlich geschehen lässt, wo sie doch gewiss all mein Leid verringern kann. O weh, erlebte ich den Tag noch, an dem sie mir gnädig wäre!
2. Wenn ich mich allein zurückziehe und an sie denke – gäbe es bei ihr überhaupt weibliche Güte, dann hätte die sich nicht so lange bei ihr versteckt. Da sie meine neuen Lieder nicht belohnt – kann ich nicht anderswo dienen? Nein, ich will dieses Leid willentlich weiter ertragen. Was wäre, wenn sie als eine beglückende Frau ihre Einstellung noch völlig ändert und mein Herz und meinen Körper glücklich macht? Die beiden sind verwundet.
3. Zusätzlich zu dem Kummer, den ich von ihr erleide, bedrängt mich noch ein weiteres Leid, das mich immer schon mehr bedrängte als jedes andere Leid, auch wenn ich darüber lache und mich fröhlich gebe: Ein Bauerntöpel hat mir den Krieg erklärt allein wegen meines übermütigen Gesangs. Der heißt Adeltir und ist in Enns geboren. Immerzu droht er mir wie einer fetten Gans.

4. Heuer beim Tanz ging er immerzu herum. Folgenden Tausch trieb er den ganzen Tag lang: Funkelnden Kopfschmuck gab er für ihre frischen Blumenkränzlein. Etzel und Lanze, zwei dumme Burschen, taten dasselbe wie er. Lanze belästigte ein prächtiges Mädchen. Einen kleinen schönen Schleier riss er von ihrem Kopf und einen Blumenkranz. Wer hatte ihm das erlaubt?
5. Verflucht sollen seine Hände sein! Die Finger soll er verlieren, mit denen er den schädlichen Riss gerissen hat! Hätte er ihr das Kopftuch nicht herabgerissen, hätte sie das Kränzlein trotzdem verloren. Er ist unanständiger als damals Engelmar, der mit Gewalt Friederun den Spiegel raubte. Deshalb bin ich dem Bauertölpel gram, diesem Hans Wurst.
6. Meine alte Anklage wird durch die neue wieder geweckt. Es hat jener Bauernrüpel heuer in mir geweckt, was mir jemals an Leid widerfuhr. Bevor ich es länger ertrage, das verspreche ich euch, springe ich zu ihm in den Tanzring. Er wird es mir büßen, dass er sie als Herrin beanspruchte, der ich bisher lange gedient habe mit ganzer Beständigkeit. Würde er sie in Ruhe lassen, wie richtig er sich dann verhielte!
7. Was hat er nur für Flausen! Sie passt gar nicht zu ihm. Wozu soll sein quälendes Lärmen dienen? Sein höfisches Kleid kann ihm nichts helfen. Er soll sich eine suchen, die ihn um sich werben lässt. Sein roter Brustpanzer gefällt ihr nicht, auch nicht sein Helmband. Enge lange Ärmel trägt er, die sind vorn mit Pelz besetzt, innen schwarz und außen weiß. Beim Reden flämelt er.